Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 12 (1861)

Heft: 5

Artikel: Ueber Fortbildungsschulen [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720543

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Den Curanten von Peiden stehen 3 Quellen zu Verfügung.

Bisher bediente man sich zum Trinken vorzugsweise der St. Luzi Quelle, die auf dem linken Glennerufer entspringt.

Auf diese bezieht sich, so viel wir wissen, auch die chemische Analyse der HH. Capeller und Dr. Kaiser.

Die zwei Quellen im Erdgeschoße des alten Badehauses werden zumeist zum Baden verwendet.

Die zuletzt entdeckte Quelle liegt eine Viertelstunde weit westwärts vom Badehause. Die Entfernung von Ilanz beträgt nicht, wie irrig angegeben worden ist, 5 Stunden, sondern $^5/_4$ Stunden.

Daß auch die Eisenbahn durch's Vorderrheinthal nur dazu beitragen kann, Peiden neue Lebenssäfte zuzuführen, ist unnöthig, ausführlicher auseinander zu setzen. Erwarten wir, daß Hr. Ständerath Arpagaus von Cumbels, auf den das Bad seit der Sammlung unserer Skizzen käuflich übergegangen, sich bestreben werde, diesen größten Naturschatz seines Heimaththales mehr und mehr zu heben und zum Gemeingute der leidenden Menschheit zu machen.

Ueber Fortbildungsschulen.

(Schluß.)

Seit der letzten Mittheilung über dieses für unser Volksleben so wichtige Thema ist mit Bezug auf die für die diesjährige Versammlung der gemeinnützigen Gesellschaft ausgeschriebene Frage betreffs des Volksschulwesens von der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft eine Verhandlung über Fortbildung der Jugend vom 15.—20. Lebensjahre gepflogen worden, deren Hauptresultat sich hier in folgendem Auszug findet:

Der Referent Hr. Pfarrer Herold erwähnt als besondere Fortbildungsanstalten, die im Kanton bestehen, vor allem der Kantonsschule, dann auch des Seminars in St. Luzi, der Lehrerseminarien in Chur und Schiers, endlich noch insbesondere der Sonntagsschule des Gewerbevereins von Chur und der Caserne.

Uebergehend auf die Hauptfrage, ob diese Leistungen den Anforderungen der Zeit gegenüber als hinreichend betrachtet werden können, spricht sich der Referent folgendermaßen aus:

1. Welche Anforderungen stellt denn das Leben in unserer Zeit an den Jüngling? Unsere Zeit ist die Zeit der Dampfmaschinen. Eisenbahnen führen uns bereits von Norden und Süden bis in unsere Berge hinein und es fehlt nur noch der Durchbruch der Alpen und unsere sonst so stillen einsamen Thäler sind mit hineingezogen in die

größten Strömungen des Verkehrs. Den Eisenbahnen folgt die mannigfaltigste Industrie auf dem Fuße nach. Es werden Fabriken angelegt und eine Menge menschlicher Kräfte in Anspruch genommen, welche sonst im Schlendrian brach lagen. Durch diese Impulse werden die Produkte der Landwirthschaft und Viehzucht aus den verborgensten Winkeln her in den Handel gezogen. Ueber der einen Bezugsquelle öffnet sich die andere: mit der entstehenden Gelegenheit zu günstigem Verkauf des Erarbeiteten macht sich die Konkurrenz und die Konkurrenz steigert wieder die Produktion sowohl nach Quantität als nach Qualität. Das Geld wird leichter erworben, findet leichter eine zweckmäßige rentable Anlage und in die gesteigerten Bedürfnisse eine oft nur allzurasche Verwendung.

Diese Verhältnisse der Neuzeit fördern und wecken ein besserer Betrieb der Landwirthschaft, größere Regsamkeit und mehr Einsicht in Führung der Gewerbe, daher auch mehr Geschäftstüchtigkeit in Korrespondenz und Buchführung. Es sollten daher unsere jungen Leute, sobald sie in das Alter der Mündigkeit treten, je nachdem sie auf Landbau oder Gewerbe angewiesen sind, Interesse haben für Verbesserung in der Landwirthschaft. Dieses würde geweckt durch genauere Kenntniß des Bodens, der Geräthe und des Landbaus in andern Gegenden; sie sollten nicht nur eine genauere Kenntniß des eigenen Vaterlandes bekommen, sondern auch anderer Länder; sie sollten etwas erfahren von den in Bezug auf ihren Beruf wichtigen technischen Fortschritten; sie sollten eine klare Buchhaltung einrichten und führen können und sprachlich soweit gebildet sein, daß sie ihre Gedanken möglichst gut darzustellen vermögen. Alles das wird, je mehr sich die Verhältnisse verwickeln, immer unerläßlicher, wenn unsere Leute den Rahm der Milch und den Vortheil des Geschäftsbetriebs nicht immer nur andern lassen wollen.

Und welche Anforderungen stellt die Republik an unsere jungen Leute? Sie werden mit dem 20. Jahr, wenn nicht früher, schon in die Gemeindsversammlung mit hereingezogen, müssen ihre Vorsteher und Richter, indirekt die höchsten Beamten der Eidgenossenschaft wählen helfen und über die wichtigsten Gesetzesvorschläge abstimmen. Um das in der rechten Weise thun zu können, bedarf es einer biedern, gemeinnützigen Gesinnung und der Einsicht in das Wohl der Gemeinde und des Landes. An was sollte jene Gesinnung und diese Einsicht besser gebildet werden können, als an der Geschichte des engern und weitern Vaterlandes. Sie weist am besten das Verderben des Eigennutzes und den Segen eines ächt republikanischen Sinnes auf, sie zeigt, wie sich unsere politischen Einrichtungen gebildet und befestigt haben und läßt

uns hineinblicken zugleich in den mannigfach gegliederten organischen Zusammenhang eines geordneten Gemeinwesens oder Staats. Es sollten also unsere jungen Leute vom 15.—20. Jahre Unterricht in der Geschichte erhalten und zugleich ein Verständniß der Verfassung und der wichtigsten Gesetze unseres Landes, damit sie, wenn auch nicht gerade mitsprechen, so doch nach eigener Ueberzeugung mitstimmen können, ohne nur ein Spielball zu sein in der Hand Anderer.

Manches von diesen kanu annähernd auch schon in der Volksschule geleistet werden, und wird in den bessern Schulen wohl auch hie und da bei uns geleistet; allein doch mehr nur so in der schulmäßigen Form und oft ohne daß bei den jungen Leuten schon die nöthige Reife des Verstandes dafür da ist. Erst zwischen 15 und 20 Jahren erwächst ja der Mensch zu einem Gefühl seiner persönlichen Bedeutung, zur selbständigen Verarbeitung dessen, was er in sich aufnimmt, somit auch zu einem klaren Bewußtsein dessen, was ihm Noth thut. Wird aber in diesen Lebensjahren der Jüngling nur körperlich angestrengt und nicht zugleich auf zweckmäßige Weise geistig gehoben und weiter geführt, so wird ihm die Poesie seines Jugendlebens geraubt und er verkümmert so oft zum Lastthier oder zu dem eigennützigen Rakerer oder auch zum Schlendrian.

Daß also der heranwachsenden männlichen Jugend in den Jahren ihrer schönsten Kraftentwicklung auch die entsprechende Entwicklung ihres Geistes zu Theil werde nach den Anforderungen, die das Leben der Gegenwart an sie stellt, das ist das Ziel, das wir unserer nächsten Thätigkeit im Schulwesen setzen müssen. Es ist aber noch nicht erreicht, weil die Volksschule in ihrer bisherigen Gestalt es nicht erreichen kann, und weil es noch durchaus an den nöthigen Anstalten fehlt. Denn das, was wir an solchen haben, genügt nicht, weil die Sonntagsschule des Churer Gewerbvereins nur ein einzelner Versuch ist nur in Chur und dazu noch unter sehr schwierigen Verhältnissen und weil die Caserne sich nur auf militärische Zucht und Uebungen beschränkt.

Auf die weitere Frage: „welche Mittel führen zum Zweck?“ antwortet der Referent:

2. Man suche vor Allem die Volksschule bis zur Confirmation auf alle mögliche Weise zu heben, dadurch daß man tüchtige Lehrer heranbildet und in ihrem Berufe nachhaltig aufmuntert, dadurch, daß man die Lehrer immer besser besoldet und die Staatszulage, die der Volksschule gewidmet ist, mehr als bisher in dieser Richtung verwendet, dadurch daß man die Schule nicht verkümmere gegenüber der nun in unsern Kanton eindringenden Fabrikindustrie und

endlich dadurch, daß man durch gehörige Aufsicht und Anregung dafür sorge, daß nicht nur todter Mechanismus, sondern Leben in der Schule sei.

Aber wäre mit der guten Volksschule bis zur Confirmation nicht genug geleistet? Könnte, wer sie genossen hat, nicht soviel gelernt haben, daß er in Zukunft selbst lernen kann, ohne eines Lehrers zu bedürfen? Bei hervorragender Begabung und unter äußerlich anregenden belebenden Verhältnissen allerdings wohl: aber gerade in unserm Kanton doch fast am wenigsten, weil die äußern Verhältnisse — dünne Bevölkerung, weit auseinanderliegende Dörfer, noch vielfach mangelnder Verkehr ꝛc. — eher lähmend als ermunternd auf junge Leute wirken.

Wäre also nicht eine Fortbildungsschule für das Alter von 15 bis 20 Jahren wünschbar? Allerdings. Aber es müßte unter unsern so mannigfaltigen Verhältnissen das Ziel auf verschiedenen Wegen erstrebt werden. Unmaßgeblich wäre da zunächst folgender vorzuschlagen:

1. Man errichte in unserm Kanton am Mittelpunkt des Verkehrs Sekundarschulen und zwar so, daß der Eintritt in dieselbe in der Regel erst nach ganz absolvirter Primarschule erfolgen kann. Dieselben sollten 2 bis 3 Jahreskurse in sich fassen und so weit möglich diejenigen Fächer lehren, welche wir oben als Anforderung unserer Zeit an die Jünglinge gestellt haben. Für solche Sekundarschulen würden sich besonders eignen Ilanz, Thusis, Samaden, Puschlav, Fettan, Davos, Schiers, Maienfeld. Durch gemeinsame Anstrengung mehrerer naheliegender Gemeinden und durch Unterstützung Seitens des Staats und der betreffenden Familien sollten solche Schulen sehr wohl zu Stande kommen können. Die Locale, deren es, da die Schülerzahl nicht so groß wäre, nicht viele braucht, wären um wenig Geld zu erhalten: es würde sich vorzugsweise nur darum handeln, je einen oder zwei tüchtige Reallehrer zu gewinnen. Einigen Unterricht könnte immer auch der Ortsgeistliche übernehmen.

2. Man errichte zumal für den Winter — an manchen Orten dürften sie auch im Frühling und Herbst ausführbar sein — Sonntagsrepetirschulen. In größeren Gemeinden sollte es möglich sein, einen tüchtigen Schullehrer auch für den Sommer festzuhalten durch Bethätigung desselben im Gemeindewesen als Förster oder Schreiber u. s. w. Zudem haben wir unter Vorstehern gar oft frühere Schullehrer, denen es bei rechter Liebe für die Jugendbildung schon möglich wäre, in diese Arbeit mit einzustehen. Es sollten aber diese Sonntagsschulen schon eine freiere Form annehmen, damit das erwachende Selbstgefühl der jungen Leute nicht verletzt und doch in der rechten Richtung

erhalten würde. Würde diese Art von Fortbildungsschule auf die Winterabende der Woche verlegt, so sollte es dem Pfarrer vor Allem möglich und erwünscht sein, an denselben mitzuwirken. Oft wären Pfarrer, Lehrer und Vorsteher in dem einen oder andern der erwähnten Fächer allerdings selbst schlecht beschlagen, aber theils könnten da Bücher und Privatstudium nachhelfen, anderntheils müßte eben, wenn's nicht anders ginge, auf das eine oder andere Fach verzichtet werden.

Von den weiteren Vorschlägen des Referenten führen wir hier nur in Hauptsache folgende an:

3. Man rege die jungen Leute an, unter sich Fortbildungsvereine zu bilden, wobei Gesang und Turnen mit getrieben werden sollte.

4. Man suche mit dem Kasernendienst für die Rekruten eine Art Fortbildungsschule zu verbinden, wobei das Turnen ebenfalls nicht außer Acht zu lassen ist.

Der Referent schließt mit folgenden Worten:

„Dies sind die wenigen Vorschläge, die Referent dermalen zu machen im Falle ist. Sie sind gegeben nicht sowohl schon als reife Frucht der Erfahrung, sondern damit man sie gründlich bespreche und sich durch eine einläßliche Diskussion eine klare unsern Verhältnissen angemessene Ansicht bilde. Referent bekennt selbst, daß die ganze Frage ihm noch nicht spruchreif vorliegt und hofft daher von der Einsicht und Erfahrung der verehrl. Gesellschaftsmitglieder mannigfache Belehrung. Es ist überhaupt noch sehr die Frage, ob man nicht mit der angeregten Fortbildungsschule vom 15.—20. Jahre zu hoch hinaus will. Wenn in der Volksschule bis zum 15. Jahre die geistige Selbstthätigkeit gehörig geweckt, der Eifer für die Fortbildung auf naturgemäßem Wege angespornt, die Willenskraft des jungen Menschen nicht durch unverdautes Vielerlei verzettelt, sondern durch Conzentration befestigt worden ist, so kann man die jungen Leute getrost hinaustreten lassen in die Schule der Erfahrung. Darum müssen wir in unsern Verhältnissen, wie viel Schönes und Gutes man sonst noch vorschlagen kann und auch wo möglich durchführen sollte, wir müssen, wir wiederholen es noch einmal, alle Kraft zunächst auf Hebung unserer noch viel bedürftigen Volksschule verwenden."

In der Diskussion, die sich auf 2 Sitzungen ausdehnte, traten zwei Ansichten einander besonders scharf gegenüber, indem die einen in unsern Verhältnissen vorläufig noch ganz von Fortbildungsschulen abstrahiren wollten, die andern hingegen solche als nothwendig und zweckmäßig ansahen. — Wir werden in der Folge auf Grundlage der mitzutheilenden Verhandlungen der eidgenössischen gemeinnützigen Gesellschaft zu weiteren Erörterungen Gelegenheit haben.